



Jedem Etwas

Illustriertes Familienblatt
zur Unterhaltung und Belehrung.

Alt zu werden ist Gottes Günst,

Jung zu bleiben des Menschen Kunst.

Vierzehntägige illustr. Gratis-Beilage zur „Draviczauer Zeitung.“



Nr. 24. Inserate werden nur für die Gesamtauflage dieser Beilage zu 25 österr.-ungar. Zeitungen durch Heintr. Aug. Wiesener, Wien 2/2, 1892.
Praterstraße 42, Direktor des Vereins Creditreform, und in der Administration des Blattes, dem diese Beilage beigegeben ist, angenommen, woselbst Insertions-Carist etc. zu erhalten ist. — Nachdruck der Original-Artikel etc. ist verboten.

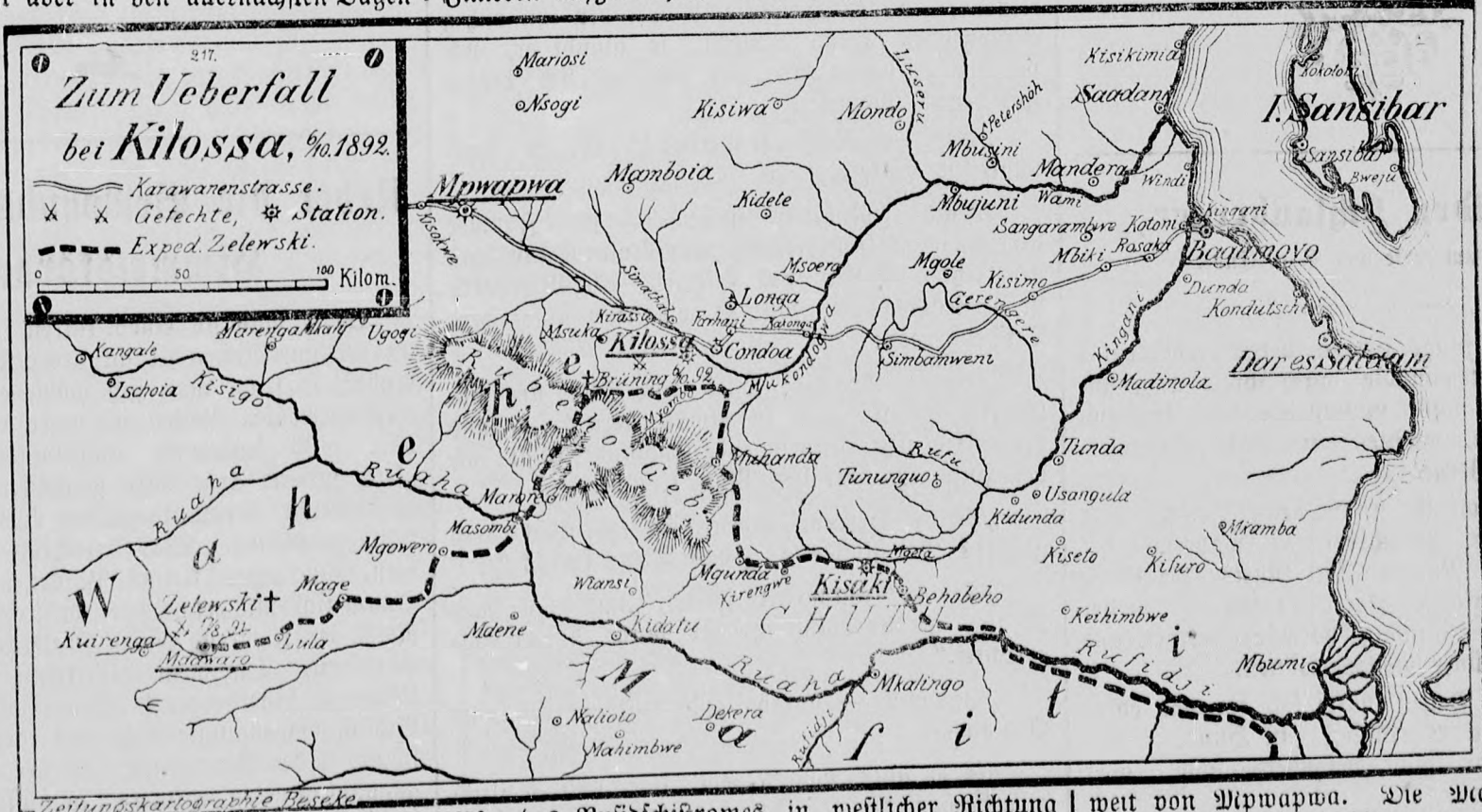
Zum Ueberfall bei Kilossa.

Nach einem amtlichen Berichte des Gouverneurs von Ostafrika, Freiherrn v. Soden, hatte bekanntlich der Sergeant Köhler der deutschen Schutztruppe unterm 17. v. M. aus der Station Kilossa gemeldet, daß bei derselben am 6. Oktober ein Gefecht mit den Wahehe stattgefunden habe, in welchem Lieutenant Brüning und vier Soldaten der deutschen Schutztruppe gefallen sind. Nähere Meldungen über den Vorgang fehlen zwar noch, ihr Eintreffen ist aber in den allernächsten Tagen

bekanntlich der Expedition Zelewski im August 1891 den Untergang bereitet hatten. Um die Situation und die demnächst zu erwartenden Berichte zu verstehen, ist es erforderlich, einen Blick auf die Katastrophe der Zelewski'schen Expedition zu werfen. Der Leser findet die Marschroute derselben in unserer Karte durch eine dicke Strichlinie — — — — angegeben. Die Expedition, von der Südküste (Kiloa) Ostafrikas nach dem Inneren aufgebrochen, war i. St. am rechten

kommender Nebenfluß des Rufidschi, überschritten wurde, und dann in westsüdwestlicher Richtung in das Innere des Landes über Lula nach Mdawaro. Hier wurde die Expedition bekanntlich am 17. August 1891 durch einen Ueberfall der Wahehe vernichtet.

Der Ort, wo die Expedition Zelewski ihr Ende fand, ist unten links in unserer Karte bezeichnet; er befindet sich in der Luftlinie etwa 200 km südwestlich von Kilossa und etwa ebenso



zu erwarten, so daß unseren Lesern eine Situationszeichnung des in Rede stehenden Gebietes, wie sie das beistehende Rärtchen bietet, gewiß willkommen sein wird.

Die Lage der Station Kilossa, eines erst in neuerer Zeit gegründeten Stützpunktes an der Hauptkarawanenstrasse von Bagamoyo nach Mpwapwa, war bisher wenig bekannt. Die Station Kilossa wurde im Herbst 1891 von dem Lieutenant Prünze gegründet, um einen gesicherten Beobachtungsposten gegen die räuberischen Wahehe zu besitzen, welche

Ufer des Rufidschistromes in westlicher Richtung stromaufwärts marschiert, hatte den Fluß kurz vor Behobehe überschritten, sich nach Kisaki, von da über Mgunda und Mubanda nördlich bis in die Nähe der Karawanenstrasse Bagamoyo-Mpwapwa gewendet, wo sie in der Nähe der jetzigen Station Kilossa westlich und südlich abschwankte, um das Rubeho-Gebirge zu überschreiten und in das Gebiet der Wahehe einzubringen. Der Vormarsch führte über Marore und Masombi, bei welchem Orte der Fluß Ruaha, ein linker von Westen

weit von Mpwapwa. Die Marschroute, welche Zelewski i. B. einschlug, war keineswegs eine neue, denn schon Joachim Graf Pfeil, der berühmte Afrikareisende, war bei seiner Reise in Ostafrika im Jahre 1885/86 noch bis über Mdawaro westlich vorgebrungen bis zu dem Orte Kuirenga, den unsere Leser, ebenso wie sämtliche andere genannten Namen, auf unserer Karte verzeichnet finden.

Mit der Katastrophe Zelewski hängen nun die späteren Maßnahmen der Schutztruppe augenschein-

lich zusammen. Zunächst wurden in Kilossa, nahe bei Condoa an der Karawanenstraße, die über Nywapwa nach Tabora führt, und sodann in Kisaki am oberen Laufe der Ringani Stationen gegründet. In Kilossa kommandierte Lieutenant Brüning, in Kisaki Lieutenant Prince. Von diesen Stationen aus haben die Führer der Schutztruppe dann wiederholt Streifzüge in die umgebenden Züge gemacht, um die Häuptlinge an die Innehaltung ihrer Verpflichtungen zu gemahnen. Diese Streifzüge erstreckten sich besonders in jenes Gebiet, welches Zelewski durchzogen hatte, und einer derselben, im August dieses Jahres von Lieutenant Prince unternommen, drang sogar fast 200 km südwestlich von Kilossa bis nach Zula vor, einem Orte, der fast in unmittelbarer Nähe von Mdawaro liegt, wo, wie gesagt, die Expedition Zelewski ihren Untergang fand.

Trotzdem aber haben die Wahehe sich von Westen her, das Rubeho-Gebirge umgehend, der an dem Umfongogwa-Flusse liegenden Station Kilossa wiederholt in feindlicher Absicht genähert, einzelne Patrouillen überfallen und schließlich in unmittelbarer Nähe der Station Kilossa dem Kommandanten, Lieutenant Brüning, ein Gefecht geliefert, in welchem dieser am 6. Oktober nebst vier Soldaten fiel. Dies konnte geschehen, trotzdem die Besatzung der Station aus 150 gut bewaffneten Soldaten bestand.

Aus dem vorstehend nur kurz skizzirten Gange der Ereignisse wird ersichtlich, daß die deutsche Machtentfaltung in jener Kolonie den Angriffen kriegerischer Eingeborener zur Zeit nicht mehr in dem Maße gewachsen ist, wie dies vor Verminderung der Schutztruppe der Fall war. Die demnächst zu erwartenden näheren Berichte, welche unsere Leser an der Hand der beistehenden Kartenskizze trefflich verfolgen können, werden dies jedenfalls bestätigen.



Die beiden Schlauberger.

Eine Humoreske von G. v. Ende.

Zwei lustige junge Herren, deren permanentes Defizit im Portemonnaie durch ihren ungebundenen Humor und unverstehbaren Frohsinn paralytisch wurde, machten einst einen Sommerausflug in die Berge.

Der Eine von ihnen, namens Frisch, war ein vorzüglicher Bauchredner, während der Andere, der den Namen Flott führte, die Gabe besaß, ganz originelle Ideen zu fassen, die der Bauchredner schon oftmals hatte verwerten und zu klingender Münze machen können.

Seit einigen Tagen hatte sich bei dem edlen Freundespaar ein Vierfüßler, ein Hund, eingefunden, der zwar nicht besonders schön, aber auffallend groß war.

Nach einer längeren Fußtour gelangten sie in dem romantisch gelegenen Bergstädtchen G. an, und nahmen im Gasthaus zur „Goldenen Sonne“ Aufenthalt.

Der Wein war dort gut, die Kellnerin hübsch und der Wirth hatte — was ihnen die Hauptsache schien! — ein sehr gutmüthiges Gesicht, was die beiden „lustigen Brüder“ um so

mehr interessirte, als sich in ihrer Kasse bereits Ebbe eingestellt hatte.

Nichtsdestoweniger aber zechten sie tapfer drauf los, sich keine Sorgen darum machend, wie die Sache enden werde.

Da erscheint ihnen als „Rettungsanker“ ein Engländer, der soeben im Gasthause abgestiegen und sich im Gastzimmer nach einem freien Tisch umschaut.

Während Mylord sich leibliche Stärkung bei dem Wirth bestellt, kommt dem einen der Unzerrennlichen, dem Flott, plötzlich wieder eine gute Idee.

Er flüsterte dem Frisch geheimnißvoll etwas in's Ohr, worauf beide den Gastwirth bitten, er möchte den Engländer auffordern, an ihrem Tisch Platz zu nehmen, da sie des Englischen so ziemlich mächtig wären, um sich mit ihm unterhalten zu können.

Dem Wirth kommt dieser Vorschlag ganz gelegen, ist es ihm doch nur lieb, wenn Ausländer bei ihm Sprachkundige finden.

Mylord nimmt auch das Anerbieten dankend an, man stellt sich gegenseitig vor, plaudert über Dieses und Jenes und geschickt wissen schließlich die beiden Schlauberger das Gespräch auf Thiere im Allgemeinen und Hunde im Besonderen zu lenken.

Inzwischen bringt die hübsche, nette Kellnerin das bestellte Essen.

Eben führt der Engländer einen fastigen Bissen zum Munde, als anscheinend unter dem Tische hervor eine Stimme ertönt, die da im freundlichen Tone sagt:

„Wünsche guten Appetit!“

Erstaunt blickt Mylord erst auf, dann unter den Tisch.

Da er hier aber nur die gleichgültig dreinblickenden beiden Herren und dort den ihn ruhig anglozenden Hund bemerkt, so glaubt er, sich verhört zu haben und mit den vor sich hingesprochenen Worten:

„Um — höchst sonderbar!“ ist er kopfschüttelnd weiter.

Wenige Minuten später — im Zimmer herrscht gerade lautlose Stille, nur Mylords Raunen an dem letzten Bissen des fastigen Filet-Beefsteaks ist vernehmbar — tönt es wiederum unter dem Tische hervor:

„Guten Appetit; bitte doch sehr um ein Stückchen, esse auch so etwas gern.“ — und der entsetzt jetzt aufspringende Engländer fühlt, wie der Hund ihn mit der Pfote liebkost.

„Meine Herren, haben Sie es nicht auch gehört? Ich glaube gar, das Thier spricht.“

„Gewiß,“ antwortete Frisch, „und zwar habe ich ihn mit unendlich großer Mühe darauf abgerichtet.“

„Goddam — unmöglich!“ ruft der erstaunte Engländer.

Als er aber von Neuem, klar und deutlich vernehmbar, dieselbe Stimme fragen hört:

„Nun, bekomme ich denn wirklich kein Stückchen, Mylord?“ da wich jeder Zweifel. Entzückt greift der Engländer in die Brusttasche, holt sein Portefeuille hervor und fragt: „Was kostet der Hund? Das Thier muß werden mein Eigenthum.“

„O, meinen Bosko' verkaufe ich nicht. Der ist mir nicht feil um alles in der Welt, das ist ein Prachtthier, wie kein zweites auf der ganzen

Erde sich findet,“ ruft mit erheuchelter Ertause dessen Besitzer, für den sich Flott ausgab.

„Nun, wollen Sie ihn verkaufen?“ fragt der Lord und entnimmt seinem Portefeuille eine Hundert-Pfund-Note, die er dem Genannten geradezu aufdrängte.

„Sei es, wir wollen keine Unmenschen sein: — nehmen Sie den Hund, weil Sie's sind!“ lautet der Bescheid.

Wer war vergnügter als die beiden Schlauberger, die für die Summe von 2000 Mark einen ziemlich unbedeutenden Hund, der ihnen kostenfrei zugelaufen war, vermittelt der Bauchrednerkunst so günstig verkauft hatten.

Raum hatte Flott das Geld eingestrichen und in seine Brieftasche sorgsam hineingelegt, als es unter dem Tische vorwurfsvoll hervortönte:

„Warte nur, Du Undankbarer, daß Du mich um schönes Geld verkauft hast!“ —

Der Engländer schmunzelte vergnügt, daß er ein so phänomenales Thier erstanden hatte, während die beiden Durchtriebenen eine unzufriedene Miene heuchelten, als ob sie der Verkauf bereits reue.

Im Stillen aber freuten sie sich königlich, namentlich der Bauchredner Frisch, daß ihnen dieser Coup so glänzend gelungen.

Sie bezahlten, empfahlen sich beim Lord und gingen, wobei vom Tische hervor die Worte hörbar wurden: „Adieu, Adieu!“

Raum waren die beiden Veranstalter dieser Mystifikation $\frac{1}{4}$ Meile Weges auf der Rücktour gegangen, als ihnen athemlos der Hund nachgeleitet kam, der nun auch bei ihnen blieb und mit dem sie bei nächster Gelegenheit ihren Trick nochmals zu vollführen gedachten.

Der Lord aber war gründlich reingefallen.



Ueber die Bewohnbarkeit der Himmelskörper.

Wenn man an einem klaren Winterabend sich an der unendlichen Pracht des gestirnten Himmels ergötzt, so fragt man sich wohl, ob diese zahlreichen entfernten Welten, die wir als feine, funkelnde oder mild leuchtende Lichtpunkte wahrnehmen, gleich unserer Erde dazu geschaffen sind, lebenden, ja vielleicht vernunftbegabten Wesen als Wohnstätte zu dienen. Was berechtigt uns, anzunehmen, daß unser kleiner Planet, der sogar im Sonnensystem, geschweige denn im unendlichen Reich der Fixsterne einen untergeordneten Rang einnimmt, allein dazu ausersehen sei, organisches Leben zu beherbergen? Wenn wir es hier zum Schluß wagen, unterstützt von den neueren Forschungen der Astrophysik, die Frage, soweit es angänglich ist, zu diskutiren, so müssen wir von vorn herein uns bewusst sein, daß eine endgiltige Lösung des Problems absolut unmöglich ist und voraussichtlich noch lange Zeit unmöglich bleiben wird! wir können eben nur untersuchen, ob das Klima eines Weltkörpers, so gut wir dieses beurtheilen können, geeignet erscheint, für die Bildung und Fortpflanzung von Organismen, und zwar von solchen Organismen, wie wir sie auf unserer Erde vorfinden. Ist das Resultat der Untersuchung positiv ausgefallen, so folgt daraus keines-

wegs, daß ein f...
bewohnt ist; der...
leisephen organis...
ihrer Existenz n...
haben, sind wir...
zu sprechen.
Die Frage...
körper entstand...
wo Kopernikus...
dem Mittelpunkt...
man den ander...
mit der Erde...
Privilegien ber...
ihre Bahnen n...
nomen und Pl...
thig, aber, wie...
der Wissenschaft...
rüstet an die...
wie interessant...
dürfen uns da...
schungsergebnis...
werthlos, we...
ziehung, zu be...
die Frage erö...
jedem Bedenken...
hervor, die wi...
ein berühmter...
betrachtet es...
neten von ver...
daß auf ihnen...
bigsten Lebens...
in hinreichend...
tativ ist jedoc...
Venus durch...
der Sonne n...
dessen stärker...
das Wasser...
peratur als...
hingegen, der...
der Sonne...
vertragen kö...
das Wasser,...
fremden Pla...
Natur: De...
Glühbige eb...
seinem eisige...
legung einer...
gestellt war,...
netenbewohn...
Größe des...
die größten,...
stürten. Da...
denn die G...
wären dann...
folglich nicht...
Fernrohre...
französische...
erwähnt. G...
im Allgeme...
ten von M...
welche sich...
Wohnortes...
Merkur, sag...
nicht Wasser...
zugsweise...
Merkurbewo...
ders deshal...
schnell um...
insolgedesse...
Sonne nur...
Bewohner...
alle Ehre,...
sophie und...
noch Büche...
Dichtkunst...
sind sie sek...
von der Lu...

wegs, daß ein solcher Himmelskörper auch wirklich bewohnt ist; denn ehe wir nicht mit unseren Teleskopen organische Wesen oder untrügliche Zeichen ihrer Existenz mit aller Sicherheit wahrgenommen haben, sind wir nicht berechtigt, das letzte Wort zu sprechen.

Die Frage nach der Bewohnbarkeit der Weltkörper entstand jedenfalls im 16. Jahrhundert, wo Kopernikus mit fecker Hand die Erde aus dem Mittelpunkt des Sonnensystems rückte, und man den andern Planeten die Gleichberechtigung mit der Erde zuerkannte und diese fortan, ihrer Privilegien beraubt, als Stern unter den Sternen ihre Bahnen wandelte. Es hat nicht an Astronomen und Philosophen gefehlt, welche sich mühtig, aber, wie es bei dem damaligen Stande der Wissenschaft natürlich war, vollkommen ungeeignet an die Lösung dieses ebenso schwierigen wie interessanten Problems heranwagten; wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn die Forschungsergebnisse aus jener Zeit als vollkommen werthlos, wenigstens in wissenschaftlicher Beziehung, zu bezeichnen sind. Mit welcher Naivetät die Frage erörtert wurde, wie kühn man sich über jedes Bedenken hinwegsetzte, das geht aus den Proben hervor, die wir hier mittheilen wollen: Huyghens, ein berühmter Physiker des 17. Jahrhunderts, betrachtet es als selbstverständlich, daß alle Planeten von vernunftbegabten Wesen bevölkert und daß auf ihnen Luft und Wasser, die nothwendigsten Lebensbedingungen für die Erdenbewohner, in hinreichender Menge vorhanden seien. Qualitativ ist jedoch unser Wasser von demjenigen der Venus durchaus verschieden; da dieser Planet der Sonne näher ist als die Erde und infolgedessen stärker erwärmt wird, so läßt Huyghens das Wasser auf der Venus erst bei höherer Temperatur als 100 Grad kochen. Auf dem Saturn hingegen, der verhältnißmäßig wenig Wärme von der Sonne empfängt, soll es eine starke Kälte vertragen können, ohne zu gefrieren. Gleichwie das Wasser, so hat auch der Bewohner eines fremden Planeten eine zu seinem Klima passende Natur: Der Merkurbewohner fühlt sich in seiner Glühhitze ebenso wohl, wie der Saturnmensch in seinem eisigen Klima. Sehr naiv ist die Widerlegung einer Ansicht, welche vor Huyghens aufgestellt war, nämlich daß die Größe der Planetenbewohner im umgekehrten Verhältniß zur Größe des Planeten stehe, daß also auf Merkur die größten, auf Jupiter die kleinsten Wesen existirten. Das ist nicht möglich, sagt Huyghens, denn die Geschöpfe, welche Jupiter bewohnen, wären dann nicht größer, als unsere Mäuse und folglich nicht im Stande, als Astronomen große Fernrohre zu regieren! Es sei zweitens der französische Schriftsteller Fontenelle (um 1700) erwähnt. Er stimmt der Ansicht des Huyghens im Allgemeinen bei und sagt, daß alle Planeten von Menschen und Thieren bewohnt seien, welche sich den klimatischen Verhältnissen ihres Wohnortes durchaus angepaßt hätten. Auf dem Merkur, sagte er, ist es so heiß, daß die Flüsse nicht Wasser, sondern geschmolzene Metalle, vorzugsweise Gold und Silber enthalten. Die Merkurbewohner können die enorme Hitze besonders deshalb gut vertragen, weil der Planet sehr schnell um seine Achse rotirt, und die Menschen infolgedessen den intensiven Strahlungen der Sonne nur sehr kurze Zeit ausgesetzt sind. Die Bewohner der Venus machen der Liebesgöttin alle Ehre, sie haben wenig Interesse für Philosophie und Mathematik, lesen weder Zeitungen noch Bücher und haben nur Sinn für Musik, Dichtkunst, Tanzen &c. In kulinarischen Dingen sind sie sehr mäßig, denn sie leben fast allein von der Luft. Ein glückseliges Völkchen fürwahr!

Ueber die äußeren Planeten, Mars, Jupiter und Saturn geht unser Autor schnell hinweg. Auf Jupiter sei die Kälte recht bedenklich, und die armen Astronomen, welche bei Nacht ihre Beobachtungen ausführten, seien wahrlich nicht zu beneiden. Einen Vortheil müsse man indeß den Jupitersmenschen einräumen — sie hätten ohne Zweifel keine Furcht vor Sonnen- und Mondfinsternissen, denn diese Phänomene seien auf dem Planeten, der von vier Satelliten umkreist wird, alltäglich zu beobachten, und man habe sich von Jugend auf an diese Erscheinungen gewöhnt. Zum Schluß wollen wir noch einen Astronomen unseres Jahrhunderts anführen: Gruithausen, den ehemaligen Direktor der Münchener Sternwarte, welcher in den dreißiger Jahren eine große Anzahl Schriften verfaßt hat. Da die Astronomie zu dieser Zeit schon recht beachtenswerthe Resultate über die physische Beschaffenheit der Planeten zu Tage gefördert hatte, so sollte man erwarten, daß seine Ausführungen über die Bewohnbarkeit der Himmelskörper einen wesentlichen Fortschritt den früheren Arbeiten gegenüber enthalten hätten. Die folgenden von ihm aufgestellten Thesen zeigen, daß dies nicht der Fall ist. Er sagt folgendermaßen: Die Beobachtungen lehren, daß auf allen Planeten eine Atmosphäre vorhanden ist, welche Wasserdampf enthält und der unfrigen nicht unähnlich ist. Außerdem sieht man eigenthümlich dunkle Stellen, welche wenig Licht reflektiren, die also nur als Meere angesehen werden können. Die Sonne allein macht eine Ausnahme. Aus dem glühenden Sonnenball steigen Gase, vornehmlich Wasserstoff und Dämpfe von Metallen auf, welche stets in Brand erhalten werden durch eine ungeheure Menge von Meteoriten und Sternschnuppen, von denen 4892 Billionen in jeder Sekunde auf die Sonne herabstürzen. Im Gegensatz zu dem Zentralkörper sind alle Planeten von Menschen bevölkert. Auf dem Merkur herrscht eine so große Hitze, daß die Menschen nur an den Polen und in den kälteren Zonen existiren können. Die heiße Zone ist nicht passirbar, sodas der Verkehr zwischen den beiden Polen nur mittels eines Luftballons, der in großer Höhe schwebt, hergestellt werden kann. Auf der Venus ist es ebenfalls sehr heiß; indessen sind die Bewohner durch einen dichten Wolkenschleier, der namentlich die heiße Zone fortwährend bedeckt, vor der Glühhitze der Sonnenstrahlen hinreichend geschützt. Sternwarten existiren auch auf unserem Nachbarplaneten, aber nur zwei. In der heißen Zone ist der Himmel stets bedeckt, und man hat deshalb auf dem Nord- und Südpol Sternwarten gebaut. Hier herrscht das klarste Wetter, was man sich denken kann, nie wird der Himmel durch Wolken verdeckt. Ein Glanzpunkt seiner Ausführungen ist jedenfalls folgender: Wenn die Venus uns als schmale Sichel erscheint, so zeigt zuweilen der nicht beleuchtete, von der Sonne abgekehrte Theil einen matten Lichtschein, das sogenannte aschgraue Licht der Venus. Das sind Feuer- und Freudenteste, welche aus religiösen Anlässen oder bei wichtigen politischen Ereignissen gefeiert werden! Man sieht, unser Gewährsmann ist nie um eine Antwort verlegen.

Diese Proben werden genügen; sie zeigen, daß selbst Männer der Wissenschaft noch in unserem Jahrhundert die Frage nach der Bewohnbarkeit der Himmelskörper in einer ebenso phantastischen, wie naiven Weise zu lösen versuchten, und daß die diesbezüglichen Ausführungen nur sehr geringen wissenschaftlichen Werth haben. Wenn gleich der gegenwärtige Stand der Astrophysik, gehoben durch die epochemachenden Forschungen auf dem Gebiete der Spektralanalyse,

eine ernste Kritik des Problems kaum zuläßt, so wollen wir dennoch wagen, gestützt auf die vorliegenden Resultate, die Frage in aller Kürze zu erörtern, soweit es zur Zeit möglich ist. Wir müssen uns vornehmlich auf die uns zunächst befindlichen Himmelskörper: Mond, Sonne, Merkur, Venus und Mars, beschränken, denn es ist selbstverständlich, daß die Details bei diesen Sternen am sichersten bekannt sind. Wir fragen jetzt: Besitzt eines der genannten Gestirne ein Klima, welches dem irdischen ähnlich ist? Findet sich dort Wasser, Licht und Luft und ist die Wärme nicht zu sehr von der unseres Planeten verschieden? In diesem Falle dürfte wohl die Frage der Bewohnbarkeit zu bejahen sein. Aber es kann ja Wesen geben, deren Leben und Wohlbefinden von ganz anderen Bedingungen abhängig ist! Die oben erwähnten Autoren nahmen dies ohne Bedenken an; darauf müssen wir entgegen, daß für diesen Fall uns unsere Weisheit vollständig im Stiche läßt, und wir würden uns leicht der Gefahr aussetzen, Thorheiten an's Licht zu fördern, wollten wir auf so unsicherem Grunde bauen. Die klimatischen Bedingungen, welche wir für ein bewohnbares Gestirn voraussetzen, sind folgende: Das Vorhandensein von Wasser und Sauerstoff oder Kohlen säure, deren letzteren die Pflanzen bedürfen; ferner eine Temperatur innerhalb der Grenzen von 0 bis 50 Grad Cels. Wenn wir diesen Maßstab an die obengenannten Himmelskörper anlegen, so finden wir, daß zunächst auf dem Monde die Bedingungen nicht erfüllt sind, es fehlt ihm Luft und Wasser. Auch die Sonne, welche doch für unsere Erde die Quelle alles Lebens ist, kann bei ihrer enormen Hitze von beiläufig etwa 7500 Grad kein organisches Wesen heherbergen. Anders bei dem Merkur. Zwar glühen die Sonnenstrahlen dort etwa siebenmal so heiß, als bei uns, aber wir wissen, daß dieser Planet stets dieselbe Seite der Sonne zukehrt, dergestalt, daß die eine Hälfte glühend heiß, die andere dagegen eisig kalt sein muß, da sie nie von einem Sonnenstrahl getroffen wird. In der Zone nun, welche den Uebergang zwischen den beiden Theilen vermittelt, wird man ohne Schwierigkeit die gewünschte Temperatur finden, und da außerdem eine Atmosphäre, die Wasserdämpfe enthält, vorhanden ist, so dürfen wir zugeben, daß der Merkur oder wenigstens ein kleiner Theil desselben bewohnt sein kann. Bei der Venus gestalten sich die Verhältnisse weitaus günstiger. Die Sonnenwärme wirkt weniger, Wasser und Luft ist in Menge vorhanden; unsere beim Merkur nur schüchtern ausgesprochene Vermuthung wird bei der Venus zur Wahrscheinlichkeit. Wenden wir uns nun dem Planeten, der unserer Erde am nächsten kommt, zu, dem rothleuchtenden Mars. Die Oberfläche dieses Himmelskörpers läßt zuweilen eine Fülle von merkwürdigen Einzelheiten erkennen. Bei günstigem Stande kann der Beobachter die rings um die beiden Pole lagernden Massen von Eis deutlich wahrnehmen und damit nachweisen, daß Wasser auf dem Nachbarplaneten und Wasserdämpfe in seiner Atmosphäre enthalten sind. Da der Mars weiter von der Sonne entfernt ist als unsere Erde, so wird seine Temperatur niedriger sein, so jedoch, daß eine große Zone, etwa die, welche unserer heißen Zone entspricht, unsere Forderung in Betreff der Wärme erfüllen wird. Wir behaupten daher, daß der Planet bewohnbar sei, halten es sogar bei der Ähnlichkeit seines Klimas mit dem irdischen für wahrscheinlich, daß manche Organismen, von den kälteren Gegenden der Erde auf den Mars versetzt, weiter zu existiren im Stande sind. Die berühmten Entdeckungen von Details auf der Marsoberfläche, welche der große Mai-

länder Astronom Schiaparelli in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, wurden von manchen Fachmännern zu Gunsten der Hypothese, daß der Planet von vernunftbegabten Wesen bewohnt sei, erklärt und ausgebeutet. Bekanntlich hat Schiaparelli eine große Anzahl Karten des Mars angefertigt, welche die wunderbarsten und unerklärlichsten Veränderungen auf seiner Oberfläche zeigen. Eine solche Karte erinnert an den Plan einer großen Stadt. Schnurgerade oder regelmäßig gekrümmte „Kanäle“ laufen nach allen Richtungen, durchschneiden einander oder vereinigen sich, eine Erweiterung bildend. Kurze Zeit darauf ist das Bild jedoch ein anderes geworden. Die „Kanäle“ haben sich größtentheils verdoppelt, d. h. man erblickt jetzt nicht mehr eine einzige Linie, sondern zwei genau einander parallel laufende. Welcher Natur diese Gebilde sind, läßt sich nicht sagen, man kennt eben nur ihr Aussehen. Es können wirkliche Kanäle sein, ebenso gut aber Risse und Vertiefungen. Die Erklärung, diese Gebilde seien von Menschenhand gemacht, klingt zunächst ziemlich plausibel; wenn man indeß bedenkt, daß die Verdoppelung sich in wenigen Tagen vollzog, so scheint es doch, als ob in elementaren Gewalten die Ursache zu suchen ist; man müßte denn annehmen, daß unsere Freunde auf dem Mars im Vergleich zu uns wahre Hegenmeister sind. Doch verlassen wir den Mars und damit den letzten Himmelskörper, welcher bei der Bewohnbarkeitskonkurrenz für uns in Frage kommt.

Was wir festgestellt haben, ist Folgendes: Die Planeten Merkur, Venus und Mars sind höchstwahrscheinlich bewohnbar für Organismen, welche ähnlich den irdischen geartet sind, bei Mars grenzt diese Wahrscheinlichkeit an Gewißheit. Ob die Himmelskörper bewohnt sind, läßt sich zur Zeit nicht entscheiden, diese Entdeckung bleibt vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten. Ueber die äußeren Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun können wir ein zutreffendes Urtheil nicht fällen, da wir zu wenig mit den klimatischen Verhältnissen, besonders aber mit der diesen Körpern wahrscheinlich inwohnenden Eigenwärme vertraut sind. Danach wäre das Resultat unserer Diskussion recht wenig erfreulich. In unserem weiten Sonnensystem nur drei oder vier Planeten bewohnbar! Nun giebt es unendlich viele Sonnensysteme im unendlichen Weltraum. Die Fixsterne, welche am Himmel funkeln, sind Sonnen, wie unsere Sonne und übertreffen die letztere an Größe oft um ein Bedeutendes. Wenn wir noch keine Kenntniß von Planeten haben, welche diese Fixsterne umkreisen, so liegt dieser Mangel an der geringen Leistung unserer optischen Hilfsmittel; daß solche Planeten vorhanden sind, ist nicht zu leugnen. Die Welten machen, wie der organische Körper, eine Entwicklung durch: Aus der glühenden Nebelmasse wird eine flüssige Kugel; diese erstarrt, indem sie ihre Wärme in den Weltraum abstrahlt und wird zur festen Masse. Ganz allmählig folgt ein Stadium dem anderen, ganz unmerklich schwindet die Wärme und wenn die Temperatur des Himmelskörpers sich mit dem des Weltraumes ausgeglichen hat, erst dann ist sein Schicksal erfüllt. Auch unsere Sonne, die sich jetzt noch in der Jugend der Entwicklung befindet, wird einst zur starren, todtten Masse erkalten. Dann hat sie und ihr Planetentropf ihrer Bestimmung genügt, und es wird auf anderen Sternen neues Leben erblühen.

Dr. Domke.

Der Flamerie.

(Frei nach Schiller's „Glocke.“)

Ausgeführt mit schnellem Handelt,
Wie's im Sinne plötzlich stand,
Muß der Flamerie heut werden,
Drum' mit allem frisch zur Hand.
Von der Sitze heiß,
Kinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk die Hausfrau loben,
Doch der Segen kommt von oben.
Nehme Milch ein halb Maß Quantum,
Chr' Vanille gleich hinein,
Spur von Salz, zwei Köffel Zucker,
Mandeln sechs gehackt ganz fein,
Kocht der dünne Brei,
Schnell den Gries herbei,
Nimm zwei Köffel von der Speise,
Daß sie fließ' nach rechter Weise.

Weiß' Blasen seh' ich springen,
Wohl, die Masse ist im Fluß,
Laß's mit Mondamin durchdringen,
Das befördert schnell den Guß,
Mach der Eigelb drei,
Hierzu vom Eiweiß frei,
Füg's zum Andern gelinde,
Daß sich Beides gut verbinde.

Wie sich schon die Masse bäumet!
Behn Minuten rühr sie ein,
Dann nach still besonn'nem Rühren,
Wird's zum Gusse zeitig sein.
Zehnt vom Feuer frisch
Hebe das Gemisch,
Und mit Eiweißschaum, dem weichen,
Es vereint zum guten Zeichen.

Wohl! nun kann der Guß beginnen!
Durchgerührt jetzt ist's genug.
Doch bevor ich's lasse rinnen,
Bete einen frommen Spruch!
Heb' die Form heraus,
Spül' das Wasser aus,
Rauschend in die kühlen Bogen
Schließ's mit gelben, weichen Wogen.

Soweit ist das Spiel gewonnen,
Glücklich ist die Form gefüllt;
Wird's auch schön zu Tage kommen,
Daß es Fleiß und Kunst vergilt?
Wenn der Guß mißlang?
Wenn die Form zerprang?
Ach! vielleicht, trotz freud'gem Hoffen,
Hat mich Unheil schon betroffen.

Bis die Speise sich verköhlet,
Daß hierbei die Arbeit ruh.
Rasch von Saft noch Sauce brauen,
Zucker, Kräftmehl daran thun.
Ist auch dies gerichtet,
Ruht schon and're Pflicht,
Wie zu rufen darf man wagen,
Hausfrau muß sich immer plagen.

Nun entferne das Gebäude,
Seine Absicht hat's erfüllt,
Daß sich Herz und Auge weide
An dem wohlgelung'nem Bild.
Kingsum abgekühlt,
Daß sie glatt sich löst,
Laß die Speise auferstehen.
Nicht die Form in Stücke gehen.

Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet, wie ein goldner Stern
Aus der Hülle blank und eben
Schält sich der schmackhaft Kern.
Von dem Helm zum Kranz
Spielt's wie Sonnenglanz,
Auch der Bierden netze Schilder
Loben den erfahr'nen Bilder.

Ich mit vereinten Kräften
Taudt den Köffel tief hinein,
So ihr auch die Mäuler wischet
Soll's der schönste Lohn mir sein!
Nehmet, nehmet, geht,
Sie verschwindet, seht!
Kein Rest von all der Müh' geblieben,
Nun — gesegn' es Gott! Ihr Lieben.

Gesundheitspflege.

Athemnoth im Bette. Dieselbe ist oft die Ursache falscher Lagerung. Gewöhnlich legt man einen so Leidenden recht hoch und packt ihm recht viele Kissen unter Rücken und Kopf. Das ist aber verkehrt und nur da zu entschuldigen, wo es Schwindelkräftige betrifft, deren Lungen schon fast zerstört sind. In sonstigen Fällen von Athemnoth aber empfiehlt es sich, ein Kopfkissen rollenartig zusammenzuwickeln und es bei flacher voller Rückenlage unter den Nacken zu legen. Also nicht höher, sondern niedriger soll der Kranke gelegt werden. Man versuche es, und man wird finden, daß so der Brustkorb viel ungehinderter seine Arbeit verrichten kann. Die Chinelen gebrauchen gar keine Kissen, sondern legen sich ein ausgehöhltes Stück Holz unter den Nacken. Selbstverständlich ist es, daß auch genügend viel reine Luft dem mit Athemnoth Ringenden zu Gebote steht. Man gewöhne schon die Kinder an richtige Lagerung im Bette, immer so, daß sich der Brustkorb ungehindert frei nach oben ausdehnen kann. Das kann er aber nicht, wenn viele Kissen untergestopft werden.

Honig als Mittel gegen Augenleiden. In einem englischen Journale wird mitgetheilt, daß eine 58 Jahre alte Frau, die nach ärztlichem Ausspruche am Staar litt und operirt werden sollte, ihre Seekraft durch dreimaliges Einträufeln von frischem, reinen Honig nach vorheriger sorgfältiger Reinigung der Augenlider wieder erlangte. Außerdem empfiehlt eine amerikanische Bienezeitung Honig als probates Mittel gegen Augenentzündung. Man gießt einige Tropfen flüssigen Honigs in einen Kaffeelöffel voll warmen Wassers, löst den Honig durch Rühren mit den Fingern völlig auf und tropft dann liegend 4-5 Mal des Tages 3 oder 4 Tropfen der Flüssigkeit in das Auge. Nach einigen Minuten Ruhe trocknet man vom Gesicht und Augenlidern das, was etwa aus dem Auge ausgetreten ist, ab, jedoch ohne das Auge selbst auszuwischen. Dieses Verfahren soll in wenigen Tagen die Entzündung beseitigen.

Zucker als Verbandmittel. Mit gutem Erfolge wird neuerdings der Zucker als Verbandmittel auf Wunden benützt; derselbe hält die Wunden sehr gut rein, indem er den Eiter aufsaugt; die Heilung wird befördert und vor Allem kommen keine giftigen Stoffe mit dem Körper in Berührung. Vergiftungen, wie sie bei Anwendung von Karbol zc. bisweilen vorkommen, sind ausgeschlossen.

Gegen aufgesprungene Hände. Gegen die Plage der aufgesprungenen Hände, wo die Oberhaut durch Wechsel von Nässe und trockener Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes ruiniert wurde, bewährt sich nach Dr. W. Niemeyer das Bestreichen mit frisch ausgepreßtem Zitronensaft. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerzhaftigkeit möge man um so leichter mit in den Kauf nehmen, als die Säure diese Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerde empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin theilt.

Augenleiden durch zu enge Halskragen. In der Versammlung der Aerzte in Breslau hat Professor Förster die Erfahrung mitgetheilt, daß schon öfter die zu engen und hohen Halskragen die Ursache von Augenentzündungen gewesen seien, ja sogar, daß ihm hundert von Fällen chronischer Augenleiden aus seiner Praxis bekannt seien, die einzig ihren Ursprung hierin haben. Also Vorsicht und nicht allzu elegant sein wollen.

Für's Haus.

Apfel zu trocknen. Ohne Ofenhitze und ohne Dörrapparat lassen sich grüne Äpfel für den Winterbedarf bezw. zu längerer Aufbewahrung sehr gut und haltbar in der Weite trocknen, daß man sie schält, das Kernhaus austicht, in fingerdicke Scheiben sie schneidet und diese Scheiben auf Bindfäden zieht, deren Enden man um freistehende, entweder in die Erde gegrabene, oder an einem Baum oder einer Mauer aufrecht gelehnte Stangen knüpft. Man hängt dabei eine Reihe Apfelscheiben über die andere und kann die Scheiben ziemlich dicht hängen, weil sie in der Sonne schnell zusammengetrocknen.

Eine gut erwärmte Stube in jetziger Jahreszeit ist für die Gesundheit geradezu unentbehrlich. Weitere Vortheile wollen wir nicht erwähnen. Wie erzielt man nun eine der Gesundheit dienliche Wärme? Folgende Punkte sind dabei maßgebend: Bevor der

Ofen geheizt wird ständig gereinigt vorher zu entleeren die Asche öfters zur Gewinnung trockene Kohlen. Um Zeit zu ersparen bereit gelassen überall eingeführt in fortwährendem gehörigen Luftzustand, wenn man die im Brand befindlichen öfters zu Kohlen oder Torf von unverbrannten schäbender Bedenke dies geschieht Kohlen auf den h werden, um dabu minnen. Die fri den geschüttet w aufsteigenden Ga entwicken. Sch nicht die Thorbei welcher Waie zu noch so vorsichtig

Solstete a Waschen in ne gelben oder brau steinfäure. Man säure in 1 Liter flecke Stelle ein Nöthigenfalls w die Flecke besond einer in der Apo unterhochwestigau säure darauf un

Übertheit. etwas herzerfreu Scherz und Febl die Eigenthümli abmungsstalent. fertig, der uns d Gliedern durch Gliederverrenkun Das ist nicht ge Verteilungsluft emer ernsteren i aber solches Ge platt und reizlo berne Kinder si der Schule zuri entgegenbringen Wiße mit ihm Beaufsichtigung die Übertheit Mittel zur Geg den abernen k muntern, sond Zheilnahmlosig lassen.

Gänselein Gans schlachte tasse voll Eßig Winter noch Gänselein in entfettet sie, Pfefferkuchen, Nellen, Gewi Zitronensaft u den. Die Ma Gänselein au nanntes Birn Gänse-W wohl gereinig in einer längl soviel Wasser thut man vier Knochen befre ein Lorbeerbl von Estragon wüß und l fochen. Dan sie in zierlich fettet die Br eine gepannte



schmiegende, seidenreiche Peluche, der farbenreiche Brokat, der mit Metallfäden durchwirkte Taffetas d'or, Faille d'acier etc. sich von ihm so leichten Kaufes werden verdrängen lassen. Auch die Sammt-, Peluche- und Metallgewebe werden, um sie als Neuestes erscheinen zu lassen, moirirt, sie bieten aber ein „trop d'élégance“, das an das italienische Sprichwort: „das Bessere ist der Feind des Guten“ erinnert.

Eine neue, interessante Dilletanten-Arbeit ist das Bemalen von Thongegenständen mit den neuen Majolika-Lasuren. Man erzielt mit denselben eine täuschende Nachahmung der echten Majolika und hat die Freude, diese Kunstgegenstände selbst nach Wunsch und Geschmack fertigzustellen. Es eignen sich hierzu am besten erhabene geprägte Thongegenstände, wie solche auch bei den gebrannten Majoliken Verwendung finden, doch lassen sich auch vertieft gearbeitete Sachen, besonders solche mit einheitlichem, durchgehendem Sujet hübsch ausmalen (z. B. Teller mit Vogel auf einem Zweig etc.). Vasen, Schauteller, Bierkrüge, Jardinières, Blumenständer, Zigarrenhalter u. s. w. werden, mit diesen Farben bemalt zu Schmuckgegenständen der Wohnräume und eignen sich vortrefflich zu Weihnachtsgeschenken. Die Anwendung der Farben ist eine leicht zu erlernende; die Gegenstände brauchen nicht gebrannt zu werden, lassen sich aber mit Wasser gut reinigen. Während die bekannten, deckenden Emailfarben sich mehr zu mosaikartiger Bemalung eignen, indem man Farbe neben Farbe legt und sie durch die vergoldeten, eingeritzten Konturen trennt, malt man mit den durchsichtigen Majolika-Farben floter und dreister ineinander und erzielt dadurch das bei den echten Majoliken zu findende, hübsche Sineinander-Ueberfließen der Farben. Die Konturen wirken als dunkle Linien, da in diesen von selbst mehr Farbe sich ansammelt. Wer Lust an dieser Art Arbeit gefunden hat, wird auch gern komplette Majolika-Farbkästen zu Weihnacht weiter verpacken.



Humoristische Ecke.

Vorsicht. Patient (Volksredner, zu einem ihn besuchenden Freunde): „... Und dann, weißt Du, hab' ich so einen metallischen Geschmack im Munde.“ — Freund: „Hast wahrscheinlich in der letzten Zeit wieder viel Blech geredet!“

Malitiös. Gerichtsvollzieher (sich umiehend): „Was soll ich hier nur pflanzen, wo nichts ist als die nackten Wände!“ — Student: „Bitte, kleben Sie mir doch ein paar Marken hier auf die zerrissene Tapete!“

Witzblüthen aus englischen Blättern. Ähnlichkeit. Zwischen dem Nordpol und der Taiche in Frauenkleidern besteht die Ähnlichkeit, daß beide unzweifelhaft vorhanden, aber nicht zu finden sind. — Erklärlich. „Wiß Sanders und Wiß Simley sind bei einander. Was für gute Freundinnen sie sein müssen!“ „Ganz und gar nicht. Jede von ihnen hat einen unverheirateten Bruder.“ — „Was für einen entsetzlichen Lärm die Kage jetzt jede Nacht macht!“ „Das kommt daher, daß sie den Kanarienvogel gefressen hat und sich seitdem einbildet, sie könne singen!“ — Passende Grabchrift. Ein Dichter wurde um Abfassung einer Grabchrift für einen Menschen erucht, der sich während seines ganzen Lebens um alle möglichen Aemter und Sinefuren beworben hatte. Er schlug vor: „Hier liegt John Jones an der einzigen Stelle, um die er sich nie beworben hat.“

Berechtigte Frage. Junge Frau (eben ein Dienstmädchen aufnehmend): „Wie gelagt, um Kochen, Serviren, Waschen, Bügeln, Reinhalten oder dergleichen kümmerge ich mich nie, da muß ich mich ganz auf Sie verlassen können. Ich bin fast nie zu Hause, und dann nur bei Tische oder um Gäste zu empfangen. Nun, Sie sind noch unklüßig; haben Sie etwa noch eine Frage?“ — Dienstmädchen: „Nur noch eine, gnädige Frau.“ — Frau: „Also heraus damit.“ — Dienstmädchen: „Ich möchte nur wissen, für was Ihnen der gnädige Herr geheiratet hat?“

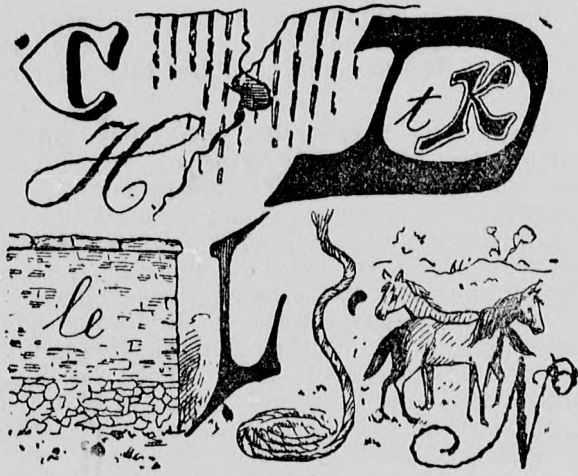
Gut abgeführt. Ein Berliner junger Beamter hatte einen schwarzbärtigen Mann zu vernehmen. Nach einem

Einblick in die Personalakten ließ er sich zu den Worten verleiten: „Ihr Gewissen muß ebenso schwarz sein, wie Ihr Bart.“ Der Angeredete ließ sich nicht einschüchtern und entgegnete: „Na, wenn der Bart der Spiegel des Gewissens is, denn haben Sie ja keens.“

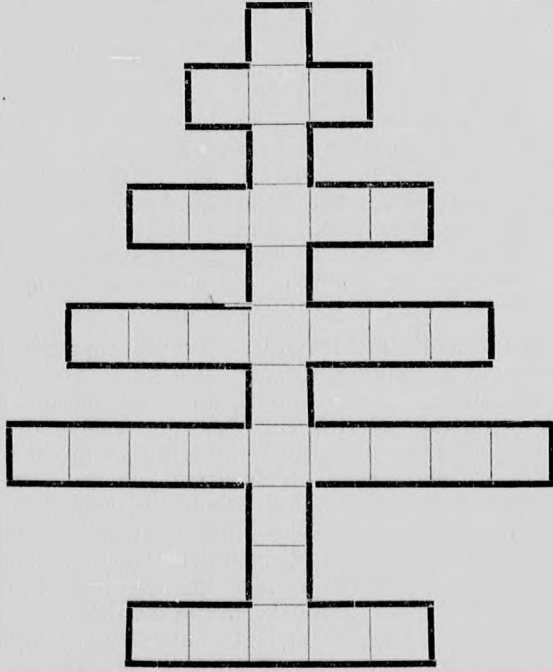
Vorsichtiger Witz. Vor Kurzem marschirte, so erzählt die Wiener „Volkszeitung“, ein Regiment mit klingendem Spiel die Ringstraße entlang; als es sich der Börse näherte, gab der Dirigent das Zeichen zum Aufhören und plötzlich wurde es still. Dem Obersten fiel das auf und er fragte, weshalb die Musik so plötzlich abgebrochen habe. — „Instruktion“, war die Antwort. — „Ach was, Instruktion“, sagt der Oberst, „ich kenne die Instruktion auch und da sieht nichts davon drin.“ — „Halten zu Gnaden, Herr Oberst; meine Instruktion lautet: Wenn eine spielende Militärbande an einer anderen Bande, die auch spielt, vorbeikommt, so hat sie das Spiel einzustellen.“

Am Familientische.

Bilderräthsel.



Christbaumräthsel.



In die einzelnen Felder dieser Figur sind die Buchstaben A A A B B C D E E E E E E H H H I I K L L L L N N O O R R R R T T W derart einzutragen, daß die senkrechte Reihe ein hohes Fest und die wagerechten Reihen folgendes bedeuten: 1. ein Thier, 2. was man in der Erde findet, 3. eine Auszeichnung alter Geschlechter, 4. ein Ort der Erfrischung, 5. eine feierliche Tracht.

Skat-Aufgabe.

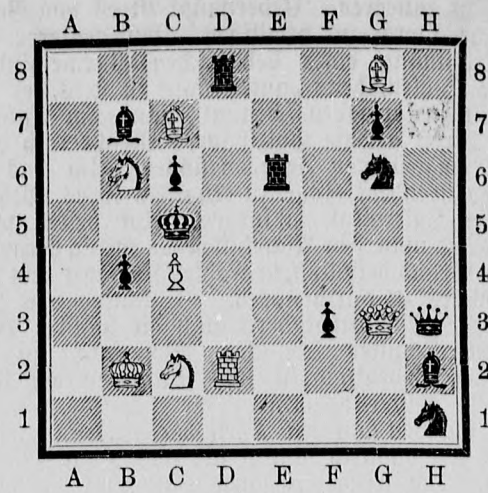
(Bei französischen Karten gilt Treff gleich Eichel, Pique gleich Grün, Coeur gleich Roth, Carreau gleich Schellen.)

Mittelhand meldet, nachdem alles gepaßt hat, Grand Schneider an und verliert, da die Gegner in 2 Stichen 33 Augen erhalten. Welches sind die beiden Stiche? Der Spieler hat folgende Karten:

- | | |
|--------------|---------------|
| Eichel-Unter | Grün-Zehn |
| Grün-Unter | Roth-Aß |
| Eichel-Aß | Roth-Zehn |
| Eichel-Zehn | Schellen-Aß |
| Grün-Aß | Schellen-Zehn |

Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem 5. Zuge matt.

Auflösung sämtlicher Aufgaben folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Lösung der Rechenaufgabe:

Die kleinste Abgabe ist zu zahlen, wenn sich zehn fränkische Kaufleute niederlassen. Denn jeder mußte 10, also alle zusammen 100 Goldstücke zahlen, mit der festen Abgabe macht dies 300 Goldstücke; zurückgewährt wird ihnen pro Kopf 20, zusammen also 200 Goldstücke, so daß die Abgabe überhaupt 100 Goldstücke beträgt. Bei jeder anderen Anzahl Personen, gleichviel ob mehr oder weniger, ist die Abgabe höher. z. B. bei 8 Kaufleuten ist zu zahlen 8 . 8 = 64, hierzu 200, macht 264; zurückgewährt wird 8 . 20 = 160; so daß also 104 Goldstücke als Abgabe übrig bleiben. Dasselbe kommt bei 12 Kaufleuten heraus (12 . 12) + 200 = 344, davon ab 12 . 20 = 240, bleibt 104.

Lösung des Bilderräthfels:

Pianoforte.

Lösung der Ergänzungsaufgabe:

Den Feigling müssen wir bedauern,
Der einzig nur sein Leben schätzt,
Der es nicht froh mit Wonne schauert
An eine große Sache setzt.

(R. Prutz.)

Lösung der scherzhaften Inschrift:

Gebirgsführer.

Lösung der Skat-Aufgabe:

Karten-Vertheilung.

B.	M.	S.
Eichel-Zehn	Eichel-Unter	Roth-Unter
Eichel-König	Grün-Unter	Schellen-Unter
Eichel-Ober	Roth-Aß	Roth-Zehn
Eichel-Sieben	Roth-Ober	Roth-König
Grün-Aß	Roth-Neun	Roth-Sieben
Grün-König	Roth-Acht	Grün-Zehn
Grün-Neun	Eichel-Aß	Schellen-Zehn
Grün-Acht	Eichel-Neun	Schellen-König
Schellen-Aß	Eichel-Acht	Schellen-Acht
Schellen-Ober	Grün-Ober	Schellen-Sieben

Im Stat liegen Grün-Sieben und Schellen-Neun.

Spiel:

1. Eichel-König, Eichel-Aß, Roth-Zehn (— 25)
2. Grün-Zehn, Grün-Aß, Grün-Ober (— 24)
3. Eichel-Zehn, Eichel-Acht, Schellen-Zehn (— 20)
4. Eichel-Ober, Eichel-Neun, Schellen-König (— 7)
5. Grün-König, Roth-Neun, Roth-König (— 8)
6. Schellen-Acht, Schellen-Ober, Roth-Aß
7. Eichel-Unter, Roth-Sieben, Eichel-Sieben
8. Grün-Unter, Schellen-Unter, Grün-Neun
9. Roth-Acht, Roth-Unter, Schellen-Aß (— 13)

Die beiden Gegner haben somit 97 Augen.

Beim Bezuge einer Nähmaschine machen wir unsere Leser auf die leistungsfähige Firma C. Deuermann in Hannover-Münden aufmerksam und verweisen auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat, wobei die Preise angegeben sind.

Sensationelle Neu-
Accord-
zither
mit gesetzlich ge-
Stimmvorrichtung f-
liche Melodiasaiten
20930. Ohne Noten
thatsächlich in 1 S-
erlernen. Preis m-
Lieder, Ring, 5
Carton, Notenha-
Stimmstiefe
Nur 15 Ma-
Verpackung 75 Pf
Nachnahme od. vor-
dang des Betrags.
Höchste Gar-
Sollte das Instru-
gefallen, wird es
genommen und der Be-
zurückgezahlt.
Carlo Rin-
Chemnitz
Man verlange Pro-
Anerkennungsschre-
n. franko.

Rheumat-
Meine Frau litt
Rheumatismus, dass
einen Schritt mehr
Alle verordneten
Badekuren brachte
rung, bis das Mittel
vollständige Heilung
Seidem habe ich
reißung Hunderte
stets war der Erfolg
habe mich auf Zur-
geschlossen, das Mitt-
denden abzugeben
Bestandtheile bei
führten Auftrage.
Fr. du Mouli-
Halle (Saale) —

92er
Salzhä-
versende in
Waare, so wie
selten bekommt
Fass oder 4 L-
Mark franko P
J. Joseph, Hä-
Greifswald

Schmiedeeise-
Ehrendipl. Schm-
Ausstellung Be-
1891.

Hochober-
Reichhaltigst-
heiten vorräth-
saute Lektür
Nr. 1, 2, 3.
Katalog geg-
Fr. Lubach
Friedenau b. B.

Harm-
1, 2, 3- u. 4-
Neusilber- u.
Glockenspiel, 7
Anerkannt gu-
Ware die Har-
Pitzsch
Altenb-
Preislisten un-

Sensationelle Neuheit!



Accord-Zither

mit gesetzlich geschützter Stimmvorrichtung für sämtliche Melodiasaiten D. R. Pat. 29930. Ohne Notenkenntnis tatsächlich in 1 Stunde zu erlernen. Preis mit Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Carton, Notenhalter und Stimmgabel.

Nur 15 Mark.

Verpackung 75 Pfg. Gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung des Betrags.

Höchste Garantie!

Sollte das Instrument nicht gefallen, wird es retour genommen und der Betrag sofort zurückgezahlt.

Carlo Rimati,
Chemnitz I.

Man verlange Prospekte und Anerkennungs schreiben gratis u. franko. [145]

Birkenfelder Handweberei
in Birkenfeld bei Wüstewaltersdorf i. Schl. empfiehlt für die bevorstehende Herbst- und Weihnachtssaison.

Ueberraschende Neuheiten
in vorgezeichneten Stickerei- u. Phantasie-Artikeln.

Nouveautés in Damenwäsche.
Tischzeuge, Handtücher auf dem Rasen gebleicht.
Damenkleiderstoffe, als: Wollstoff-Ersatz Mtr. Mk. 1,00.
Haukleiderstoff Mtr. Mk. 0,85 - Wollenen Kleider-Damast.

Gelegenheitskäufe.

Halbl. Taschentücher, weiss m. Kante, statt M. 3,50 nur noch M. 3,25.
Weisse Drellhandtücher m. Kante, statt M. 3,50 nur noch M. 3,20.
Catalog mit reichhaltigen Illustrationen sowie Muster stehen franco zu Diensten. [98]

Rheumatismus.

Meine Frau litt an so heftigem Rheumatismus, dass sie auch nicht einen Schritt mehr gehen konnte. Alle verordneten Arzneien und Bäder brachten keine Linderung, bis das Mittel einer Schwester **vollständige Heilung** herbeiführte. Seitdem habe ich das Mittel (Einschreibung) Hunderten gegeben und stets war der Erfolg vollständig. Ich habe mich auf Zureden vieler entlassenen, das Mittel an jeden Leidenden abzugeben. - Angabe der Bestandtheile bei jedem ausgeführten Auftrage. [101]

Fr. du Moulin, Bildhauer,
Halle (Saale) - Giebichenstein.

92er neue (108)

Salzhäringe

versende in zarter fetter Waare, so wie man denselben selten bekommt, das ca. 10-Pfd.-Fass oder 4 Liter-Dose zu 3 Mark franko Postnachnahme.

J. Joseph, Häringssalzerei,
Greifswald a. d. Ostsee.

Fabrik patent. Hufeisen
mit auswechselbarem Griff aus Schmiedeeisen-Material.

Carl Hirsch & Co.,
Dresden.

Kaulbachstr. 20.
Zeitgewinn - Schutz gegen Ausrutschen der Pferde. - Schonung der Hufe. - Geldersparnis. Prämiirt Dresden. Pferdeausstellung 1886.

Schmiedeeisen. Prämiirt Landwirthschaftl. Ausstellung Berlin 1891. [90] Bautzen 1887.

Hochinteressante Photographien.

Reichhaltigste Auswahl. Stets Neuheiten vorrätig. Neue interessante Lektüre. Probesendung Mk. 1, 2, 3. [69]

Katalog gegen 20 Pfg. versend.

Fr. Lubach, Buchhandlung,
Friedenau b. Berl., Rheinstr. 63/64

Harmonikas!

1-, 2-, 3- u. 4-reihig, mit Messing-, Neusilber- und Stahl-Stimmen, Glockenspiel, Tremolo etc., liefert in anerkannt guter, preisgekrönter Waare die Harmonika-Fabrik von

Pitzschler & Co.,
Altenburg (Sachsen). [109]

Preislisten umsonst und portofrei.

Frauenschönheit.

Unentbehrlich jeder Dame für die jetzige Jahreszeit.

Die Glycerin-Schönheitsmilch keine Schminke, sondern das beste Gesichtswasser von Prof. Chevreul bewirkt sofort blendend weisses, jugendlich frisches Aussehen, beseitigt Sommersprossen, Wimperin, Blatternarben, Warzen, Falten, sowie alle durch Hitze und Kälte oder durch Schärfe des Geblütes entstandenen Gesichtsflecken, schützt den Teint vor der so schädlichen Sonnenhitze und rauhen Luft.

Grosse Original-Flasche zur ganzen Cur fl. 2 50.

Zarten, an Abmagerung und Blutmangel leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen **schwächlichen Frauen u. Mädchen** verleiht der weltberühmte, vollkommen **unschädlich Balsam-Sorail** von Prof. Ali Bay Mustapha durch seine nerven- und muskelstärkenden Bestandtheile durch äusserliche Anwendung schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte (bis in's höchste Alter bleibende) reizend schöne Körperfülle, gestaltet Brust und Arme voll und üppig. **Grosse Original-Flasche nebst Sorail-Seife fl. 2 35.**



Goldblond-Haarwasser unschädliches Präparat um jedes missliebige Haar, sei es schwarz, braun oder roth, binnen einigen Tagen in das von den Damen so sehr beliebte schönste „Blond“ umzuwandeln. **Original-Flacon fl. 1 50.**

Depilatorium (Enthaarungsmittel) zur sofortigen spurlosen Entfernung unschöner oder überflüssiger Haare und der den Körper entstellenden Haarbüschel. Aerztlich empfohlen, unschädlich. **Original-Flacon fl. 2.-**

denen die Haare ergrauen, wird der **Männer oder Frauen, vorzügliche Haar-Balsam** von Prof. Leppert bestens empfohlen, derselbe gibt dem ergrauten Haare binnen 8 Tagen die in der Jugend gehabte Farbe und Glanz wieder. **Grosse Original-Flasche fl. 2.-**

verhütet die Schuppenbildung und Haarausfall, reinigt Haar und Kopfhaut und befördert überraschend den Haarwuchs. **Klettenwurzel-Haarressenz Original-Flacon fl. 1 50.**

(Lebensröthe), vollkommen unschädlich vegetabilische Schminke für Wangen und Nacken, ein bei der Damenwelt sehr beliebt gewordenes Toilettepräparat, sowohl für den Tag wie für den Abend zu gebrauchen. **Grosses Flacon fl. 1 50.** Blass aussehenden Damen besonders zu empfehlen.

Erfolg unausbleiblich und überraschend. - Briefliche Aufträge werden discret ausgeführt. Für die Solidität dieser weltbekanntesten Specialitäten bürgt der 23jährige Bestand der Firma. Gebrauchs-Anweisung ist beigegeben. Beste Einkaufsquelle für Parfumerie- und Toilette-Artikel aller Art. [72]

Haupt-Depôt: Parfumerie Hygienique, Wien,
VI., Marienhilferstr. 1a, vis-à-vis den k. k. Hofstallungen.

Philipp Poschinger, Gewehrfabrikant zu Ferlach (Kärnten), ausgezeichnet mit vielen Preismedaillen und dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone, empfiehlt seine vorzüglich erzeugten, gut eingeschossenen, auf den k. k. Probierversuchsstellen amtlich erprobten Gewehre zu mässigen Preisen. [100]

Preis-Courant gratis und franko

Für solide Arbeit, gutes Schiessen Garantie.

Direkte Bezugsquelle der so schnell beliebt gewordenen



Accord-Zither

D. R. Pat. 29930. Bisheriger Absatz 57000. Von Jedermann ohne Vorkenntnisse in 1 Stunde tatsächlich zu erlernen. Ton wunderschön, weich und voll. Preis mit Schute Mk. 16, Verpackung 75 Pf. Volkslieder, Märsche und Tanz-Alcums à Mk. 2. Prospekte gratis. Zoll 28 Krz. [93]

Grösstes Lager v. Musikwerken z. Dreh- u. selbstspielend. Illustrierte Kataloge frei - Instrumenten-Fabrik

OTTO POLLTER & Co., LEIPZIG, Reichsstrasse 20.

Ausschneiden.

I. **Elektra-Feuerzeug**, gleich einer Blendlaterne, ein Druck gen., um eine hellleuchtende Flamme zu erz. m. vollster Füllg. für läng. Zeit, dazu grat. eine hochint. Ueberreueung für Hd. Herren, zus. nur 1 Gulden franco. [64]

Versandhaus **Rich. Leander,** Hamburg, Bankstr. 70.

II. **Korallenbroche** (garant. echt) eleg. neueste Façon (wunderhübsch), dazu gratis eine hochamüsante Ueberraschung für Damen Geg. Einsend. von nur 1/2 Gulden franco (Nachn. 40 Pf. mehr.) Ladenpreis 3 Gulden.

Halbwollene

sofide Hauskleider, 95 cm br., Meter 65,70 Pf., oder gegen Woll-nuzupf u. s. w. P. H. Blau, Weida S.-W., gesucht. [1]

3 kr. kostet es, ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Thilophag-Platten zu entfernen. Ich vers. 12 Stück solcher Platten franco geg. Einsendg. v. 35 kr. [27]

Alexander Freund
vom hohen Ministerium bef. Hühneraugen-Operateur in Oedenburg V.

Alle Arten
Musikinstrumente u. Saiten,
Harmonikas u. Spielwerke
liefert in nur tadelloser Qualität zu den billigsten Preisen die
Musikinstr.- u. Saiten-Fabrik
von
Ernst Reinhard Voigt,
Markenkirchen (Sachs.)
Lufr. v. 10 Mk. an. Verpack. u. Porto frei. Preislisten gratis und franko. [64]



25% bill. als v. jed. and. Färb. u. überallhin postfrei zugest. bekommt jede Dame u. jeder Herr Kleider etc. wieder neu von B. Froesa's Dampfkunst-Kleiderfärberei u. chem. Waschanst. Seeburg, O.-Pr. Anerk. gr. Leist. (87)

Für jede Dame unentbehrlich

Pariser Schönheitsmittel. [104]

Erfolg garantiert. 1/2 Flacon 1 M. 1/4 Fl. 1 30 M. durch Ad. Klein, Nürnberg, Hummelsteinerw. 42.

Sessel

sind billigst zu haben bei

Anton Kline,
Hof, Krain.
Preiscurante werden gratis eingesendet. [89]

Harzer Kümmel-Käse

in vorzüglicher Waare versendet in Postkisten (90-100 Stück Inhalt) inc. Kiste und franko geg. Nachnahme Fl. 2,00 die Käseerei von [51]

C. Bockemüller i. Hasselfelde i. H.

Möcht's jubelnd in die Welt verkünden!

Walzerlied von Franz Lehár, op. 6.

Franz Lehár der populäre Componist der „Wiener Zugvögel“ und „Kaiserhuzarenmarches“, des „O schwöre nicht“, und vieler anderer schönen Lieder hat hier ein reizendes Walzerlied der Oeffentlichkeit übergeben, welches mit durchschlagendem Erfolge öffentlich gesungen und gespielt wird. Vor acht Tagen ist das Walzerlied erst erschienen und sind bereits schon 2000 Exemplare verlangt und verkauft. Schon heute hört man die Melodie auftauchen, bald wird der Sturm losbrechen und - soweit die deutsche Zunge klingt - wird gesungen werden: „Möchts jubelnd in die Welt verkünden!“ Preis für Clavier 90 Krz., für Zither 72 Krz. für Orchester 1 fl 80 Krz. Zu beziehen durch (auch gegen Briefmarken) die

Rödersche Musikalienhandlung, Dessau.

Raubthierfallen

für jegliches Raubzeug, mit den bisher unübertroffenen Fangvorrichtungen.

Drahtfischreusen,
das praktischste Fischereigeräth und

Glaskugelwurfmaschinen
liefert nur allein am billigsten die grösste Raubthierfallenfabrik von

Rudolph Williger,
Haynau in Schlesien,
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

u. Franz.
Engl. ohne Lehrer
durch d. Unterrichtsbriefe nach d. Meth. Touffaint-Langenscheidt.
Probierbriefe à 1 M. Prosp. gratis
Langenscheidt'sche Berl. Bch.
Berlin SW., Dalfeldstr. 17.

Nebenstehender **Baby-Wecker**, bestes aller Fabrikate, genau regulirt, kostet Mk. 4. - franko mit Garantie. Preisl. gratis u. franko. [78]

Schweizer Uhren-Manufaktur in Karlsruhe.



Goldfische 100 Stck. 8 Mk. H. Kumss, Warmbrunn i. Preuss. Schl. [28]

60 Asien M. 3,85, 50 Afrika M. 3,65, 50 Australien M. 2,40, 30 Zentr.-Amerika M. 2,65.
Briefmarkenbazar Stuttgart, Werastr. 18. Preisl. grt. [26]

Preisräthsel:

„Mit T kann ich fliegen fort, Mit L bin ich im Garten ein Ort.“
Jeder, der die Räthsel löst, erhält als Preis umgehend das **Album von Berlin** mit 37 Bildern d. Prachtbauten u. Denkmäler der Kaiserstadt. Für portofreie Zusend. ist der Lösung eine Briefm. beizufügen. Bei unricht. Lösung erfolgt Briefmarke zurück.

G. Barthel, [70]
Berlin N. 28, Anclamerstrasse.

Der schönste Schmuck des Weibes, sowie der Männer ist glänzendes üppiges Haar. Der Haarausfall, dessen allgem. Ursachen Verhüt. u. Heilung geg. Eins. v. 30 Pf. in Marken an E. Schiewick, Zittau. [110]

Keine grauen Haare!

Haar-Regenerator von **Aug. Schweingruber**
Berlin N. 36 Chorinerstr. 81.

Bestes Haarfärbemittel der Welt, gibt jedem ergrauten Haar die natürliche Farbe wieder.

Schmutzt nicht, fleckt nicht, ist unschädlich.

à grosses Flacon 2 Gulden bei Einsendung des Betrages

Porto extra. [51]

12 mal preisgekrönt.
Porös wasserdichte Stoffe, kein Gummi,
 sowie daraus gefert. Herrenmäntel, Joppen, Havelocks, Anzüge, Kaisermäntel etc.
 empfehle in Wolle, Leinen und Loden in grossartiger Auswahl und **unübertroffener Ausführung.** — Muster, illustrierte Preislisten gratis und franko.
Fabrik (39)
Ferd. Jakob,
 Dinslaken (Rheinpreussen).
 Se. Durchl. Fürst v. Bismarck schreibt: „Der von Ihnen bezogene wasserd. Havelock hat sich recht gut bewährt.“

Man überzeuge sich von den anerkannt guten Fabrikaten der
L Oberlausitzer Leinen-Industrie.
 Vorzügliche Leinen-Gewebe nur vom **Guten das Beste**, versendet direkt an Private zu billigsten Preisen (47)
W. Menzel,
 Niesky, Oberlausitz, Herrnhuter Brüdergemeine.
 Muster franko gegen franko.
 NB. Als dauernde Wertstücke empfehle ausser Leinen meine langjährig bewährten Qualitäten in **Hemdentüchern** aus bester ägyptischer und Louisiana Baumwolle. Anerkennungs-schreib. stehen mir aus allen Ständen z. Seite.

Photographischer Moment-Apparat
 für Visitenbilder, Hoch- und Quer-aufnahmen, Complet mit allem Zubehör und Anleitung. (91)
 Preis Mk. 5.50.
Keine Spielerei! Billig u. gut!
Max Kästner, Apolda.

Violinen, Cellos u. Zithern
 sowie alle anderen Musikinstrumente und deren Bestandtheile bezieht man **gut und billig** nur direkt von der **weltberühmten Musikinstrumenten-Fabrik** von **Hermann Dölling jr.,** Markneukirchen i. S. No. 129. Prachtv. illustr. Kataloge gratis.

Dame! Oriental. Toilette-Geheimnisse mit 200 Rezepten gegen alle Schönheitsfehler v. Arznenfrau, die 30 J. im Orient gesehen, was Harem-Damen thun, sich so lange schön zu erhalten (fl. 1.25); Kunst, Männer verliebt zu machen (1.25); Wie man schnell unter die Haube kommt (70); Wie man Weiber besiegt (70); auch in Briefm. Catalog grat. **Sophie Lasswitz,** Damen-Bibliothek, Graz, Kroisbach 11. [13]

Viel Geld
 ersparen Sie, wenn Sie stets **Musikwaaren** aller Art direkt beziehen von **Wilh. Herwig i. Markneukirchen i. S.** Preislisten sende ich umsonst und portofrei. [111]
 I. enth.: Streich-, Blas- und Schlaginstrumente.
 II. Harmonikas u. Spielw.
 Versand unter Garantie.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten
 45 kr. — 100 verschiedene überseische 1 fl. 70 kr 120 bessere europäische 1 fl. 70 kr. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg, Ank. Tausch [19]**

Sanirerzeugnisse
 Zuger bei Joh. G. Sidi. (Schw.) empfiehlt **Kaschmir** echt import. Belg. Hof. u. Kap. in Maß. Pr. — Ferner: vielfach bel. empfobl. u. preisgekr. **Waf. Gold. Regels der A. J. Preis 70 Pf. i. Dtsch. (a. Land.) franco.**

Wer Herren-Anzugstoffe
 braucht, beziehe solche nur direkt von dem **Tuch-Versandhaus**
Julius Körner, Pegau i. S.
 Taus. Anerkennungsschr. bezeugen, dass dies die billigste und best. Bezugsquelle ist.
 Dieselbe versendet zum Beispiel:
 3 m doppelbr. gezw. Buckskin à M. 1.50, Sa. M. 4.50
 3 m doppelbr. reinwoll. Buckskin à M. 1.75, Sa. M. 5.25
 3 m doppelbr. reinwollen Cheviot à M. 3.—, Sa. M. 9.—
 3 m doppelbr. hochfein Kammgarn à M. 5.—, Sa. M. 15.—
 vollständig ausreichend f. Jaquett-Anzug mittlerer Statur.
 2 m doppelbr. fein Eskimo à M. 5.—, Sa. M. 10.—
 2 m doppelbr. fein Floconné à M. 6.—, Sa. M. 12.—
 2 m doppelbr. fein Double à 3.50 M., Sa. M. 7.—
 vollständig anstr. für Herren-Paletot geg. Nachn. Nichtgefall wird unweigerlich zurückgenommen und umgetauscht. Grossart. Muster-sammlung steht Jederm. free. zu Diensten. Alle Qual. zu stannend bill. Preisen. [2]
 Prompte, schnelle und streng reelle Bedienung
Julius Körner,
 Pegau i. S. gegründet 1846.
 Grossart. Answahl von über 100 Dessins.

Musik-Instrumente
 als: Violinen, Zithern, Flöten, Gitarren, Harmonikas, Spieldosen und Musikwerke. Saiten empfiehlt äusserst billig die
Instrumenten-Fabrik
Fr. Max Wehnert,
 Schönheide i. Erzgebirge, erste und billigste Bezugsquelle f. Musik-Instr. Preisl. gratis und franco. [102]
 6. u. 7. Buch Moses, statt 7.50 nur 3 M. Katalog interess. Bücher gratis [94]
 G. Behnke, Buchhandl., Braunschweig.

Holzauktion.
 „Im Grunewald ist Holzauktion,“ neuest. Rheinl. „Lindemann, „Male,“ Hampel-Walz r.“ 1 Lieder- und Coupletbuch mit Noten. Neu. 1 Male-Gesellsch.-Spiel, 1 Wetzels Aburtheilung illustriert in 4 Bildern.
 Ferner: 1 neuer amerikanischer Schnellphotogr. 1. 6. und 7. Buch Moses (staunenerregend), 1 Spiel Zauber-u. Wabrsage-Karten, jeder Person wahrzusag. 1 Buch mit vielen Witzn u. Anekdot. (köstlich illustriert) 1 Geheimnisse bei Tag und Nacht (sensation.). Neues Taschenlied-Buch und Couplets mit Noten (originell), 1 Geheimnis der Liebe, 1 die Kunst eine reiche Braut zu bekommen (sehr gut), 10 Stück Geburtstags- und Witzkarten, 1 Witzblatt: Berliner Humor.
 Alles zusammen für nur 1 Fl. versendet umgehend die **Berliner Verlags-Buchhandlung v. Reinhold Klinger,** Berlin NO., Weinstrasse 23. Illustrierte Preisliste 10 Pfg. Telefon-Amt 7 No. 553. [85]

Noten (originell), 1 Geheimnis der Liebe, 1 die Kunst eine reiche Braut zu bekommen (sehr gut), 10 Stück Geburtstags- und Witzkarten, 1 Witzblatt: Berliner Humor.
 Alles zusammen für nur 1 Fl. versendet umgehend die **Berliner Verlags-Buchhandlung v. Reinhold Klinger,** Berlin NO., Weinstrasse 23. Illustrierte Preisliste 10 Pfg. Telefon-Amt 7 No. 553. [85]

Tuch, Buckskin u. Kammgarn-pp. Stoff versendet jedes Mass an Private.
 Vertreter gesucht.
Carl Friedrich Müller, Suremberg N.-L.

Wer 30 bis 50 % sparen will, kaufe
Beurmann's Nähmaschine,
 berühmte
 das Fabrikat der Jacobsohn'schen Nähmaschinen-Fabrik weit überragend! Hocharmige Nähmaschine „Electra“ mit Hand- und Fussbetrieb, bei welcher alle Schatten beseitigt, kein Zusammenziehen der Stoffe, wie bisher bei vielen anderen Maschinen, geräuschloser Gang, hochelegante Ausstattung 75 Mark. Hocharmige neue Deutsche „Original-Singer“-Nähmaschine mit Fussbetrieb, grossartige Ausstattung 60 Mark, dieselbe Amerikaner System 50 Mark, **Handnähmaschine** 36 Mark. Obige Maschinen, sowie Handwerker-Maschinen aller Systeme liefert mit sämtlichem Zubehör (1 Einfädelmaschine gratis) Fussbetrieb mit Verschlusskasten, gegen Casse unter 5jähriger Garantie [113]
C. Beurmann's Deutsche Nähmaschinen-Industrie,
 Münden in Hannover.

Illustrierter Katalog franko u. gratis. [96d]
 Ring No. 798 1/2, 8 kt. Gold mit Cop. Rubin und Perlen M. 8.50.
 Broche No. 672 M. 5.60. hochfein emailirt mit dem Fussengel der sechs-tinischen Madonna.
 Ring No. 17 14 kt. Gold mit Perlen M. 21.—

F. Todt, Gold- und Silberwaaren-Fabrik, Pforzheim (Baden) versendet direkt an Private Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Essbestecke, Uhren, Jägerschmuckgegenstände etc.

Patent-Schweif-Schere.
 Höchst wichtig für Besitzer von Luxusperden. Prospekte gratis und franko.
Gebler & Hoffmann,
 Stolpen i. S.

Sempert & Krieghoff,
Suhl 65.
Waffenfabrik mit Dampftrieb.
 Lieferanten des Reichskommissars **Major von Wissmann.**
 Vortheilhaftester Bezug von Jagdgewehren, Büchsen aller Systeme, zuverlässigen Stockflinten und Teschings, Ladegeräth und Wildlocken. [4]
 Neuheit: **Pulver-Mikromass.** Spezialität: Dreiläuter und Gewehre auf grosse Raubthiere und Dickhäuter.

Huf- u. Klauenbeschlag für Sommer u. Winter!
 Rationell, korrekt, dauerhaft und billig.
 Normal Klaueneis. für Zug-Ochsen. Pat. Pferdehufeis. m. abwechselb. Griff Hufeisen f. deutsch. u. engl. Beschlag. Reit-, Jagd-, Renn-eisen, Pantoffeleis, Gummi- u. Strick-Einlage-Hufeisen. Selbstschärf Hufeis-, Stegeisen etc. Huf- u. Klauenpägel, Schraub- u. Steckstollen, Hufbeschlagwerkzeuge u. Instrumente.
 Preis-Courante, Zeichnungen, Muster gratis und franko.
M. Hann's Söhne, k. u. k. Hof-Lieferanten,
 Wien I., Strauchgasse 2. (Firma bestehend seit 1795). [97]

Pa. Blumenkohl
 Frische Gurken, Spargel, Kopfsalat, Kohlrabi, Carotten, Bohnen, Schoten etc. offerirt geg. Nachnahme.
F. Rittersdorf, Erfurt.

20-50% Ersparniss
 beim Einkauf von Musik-Instrumenten aller Art etc. durch direkten Bezug von:
Ludwig Glaesler jr.
 Markneukirchen 10. [68]
 Feinste Ausführung Reparaturen sorgfältigst. Illustr. Preislisten gratis u. franko A. über Orchesterinstr. u. Zithern etc. D. über Harmonikas, Musikwerke u. Luxusartikel etc.

Phönix-Pomade
 in Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende Dankschreiben anerkannt, die einzige existierende, wirkliche reelle u. unschädliche Mittel b. Damen u. Herren e. vollen üppigen Haarwuchs zu erzielen. b. Ausfallen b. Haare, u. Schuppenbildung sofort z. beseitigen, auch erzeugt die, schon bei gering. Herren e. kräft. Schmelzbart. Garantie f. Erfolg. Total-unschädlichkeit. Tiegel 80 Kr. a. Postn. ober Gladst. 90 Kr.
Gebr. Hoppe, Wien VII.,
 6 und Berlin SW. 12.

Vorstehender Regulator, echt Nussbaum polirt, 1 Meter hoch, 14 Tage Schlagwerk, genau regulirt, kostet M. 18.—. Ill. Preisliste gratis u. franco.
Schweizer Uhren-Manufactur, Karlsruhe.

Nur fl. 10.
Accord-Zither,
 nur echt, falls mit gesetzlich geschützter **Stimmvorrichtung.**
 Auch für **Unmusikalische** mit Hilfe der 6 Manuale **thatsächlich** in einer Stunde zu erlernen, ohne **Notenkenntniss, ohne Lehrer.** Ton wundervoll. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Carton fl. 10; dazu 65 Volkslieder und Choräle fl. 1.20; Tänze, Märche, Opernmelodien fl. 1.20; Notenpult 60 kr.; Stimm-pfeife 30 kr. Der Betrag wird bei Nichtconvenienz zurückerstattet. Für reingestimmte Zithern wird garantiert. Illustr. Prosp. mit zahlreichen Dankschreiben gratis und franco. **Kloss' Vertrieb** pat. Neuheiten, **Brünn No. 32.** [112]

Unentbehrlich für Pferdebesitzer.
 Kein einziger Fall ist bisher bekannt, wo
H. Martel's Spath-Liniment
 nicht die erwünschte Wirkung erzielt hat bei Spath, frisch oder veralt., Senfterläume, Kropf, Ueberheiss, Stollheule, jeder Geschwulst, Euter-Verhärtung etc. auch der Kühe u. Schafe, ohne die Thiere schonen zu müssen und kahle Stellen zurückzulassen. Zu beziehen in Dosen à öst. fl. 1.50 und öst. fl. 2.75.
 Haupt-Depôt für Oesterreich-Ungarn in Wien in der Apotheke **König von Ungarn,** Fleischmarkt 1, von wo auch Prospekte m. Zeugnissen gratis und franco zu beziehen. General-u. Engros-Versand nur durch [99]
Theodor Schreiber,
 Dresden, Schnorrstr. 14.

20-50% Ersparniss
 beim Einkauf von Musik-Instrumenten aller Art etc. durch direkten Bezug von:
Ludwig Glaesler jr.
 Markneukirchen 10. [68]
 Feinste Ausführung Reparaturen sorgfältigst. Illustr. Preislisten gratis u. franko A. über Orchesterinstr. u. Zithern etc. D. über Harmonikas, Musikwerke u. Luxusartikel etc.

Pa. Blumenkohl
 Frische Gurken, Spargel, Kopfsalat, Kohlrabi, Carotten, Bohnen, Schoten etc. offerirt geg. Nachnahme.
F. Rittersdorf, Erfurt.

20-50% Ersparniss
 beim Einkauf von Musik-Instrumenten aller Art etc. durch direkten Bezug von:
Ludwig Glaesler jr.
 Markneukirchen 10. [68]
 Feinste Ausführung Reparaturen sorgfältigst. Illustr. Preislisten gratis u. franko A. über Orchesterinstr. u. Zithern etc. D. über Harmonikas, Musikwerke u. Luxusartikel etc.

Er leg in ein Fad „In e denn das h die Eltern gestatten. von. Da und noch h maßregeln nach wird meistens Be werde sie c Er tra Lich, nahm das schon e bearbeiten. „Ja, je gedankenvol Wädel scho Kleider, bef den Stadu — wahrha überheimliche liebe für m schuldige W Beriteten Schwierigke halt es eine Onkel Paul in neues e Onkel Paul Stimme dar höchst schm uch heute nachgerade bedwig — Er hatt inen prüfer stlärte den